

Selbst die Mönche gehen Fußball schauen

Reportage Was machen Fußballverweigerer am Abend des Halbfinals? Ein Streifzug über leere Plätze, zu Flirtern und einer Damenrunde

VON PETER K. KÖHLER
UND UTE KROGULL

Fußballfieber? Wirklich heiß war vor allem die Luft über der Stadt, als Jogis Jungs gegen die gefürchteten Italiener um den Einzug ins Finale kämpften. In und vor vielen Lokalen und Biergärten drängten sich die Fans. Beinahe gespenstische Leere herrschte dagegen auf Plätzen, wo an warmen Sommerabenden eigentlich das Leben brodelte: Die Fußball-Verweigerer waren in der Minderheit. Wir machten uns dennoch auf, um sie zu finden.

Erste Station: Biergarten am Oberhauser **Bahnhof**. Die Bänke mit Blick auf beide Monitore sind gut besetzt, auf den anderen sitzt niemand. Also auf in die Stadt, zum **Zeughaus**: Kurz nach 20 Uhr sind hier normalerweise die meisten Säle im ersten Stock mit Vorträgen und Workshops belegt. Fehlanzeige. Kein Veranstalter wagt, seine Botschaften an diesem Schicksalsabend unter die Leute zu bringen.

Ein paar hundert Meter weiter, in der **Volkshochschule**, gehen die Lampen im einzigen genutzten Lehrraum just in dem Moment aus, als in Polen die erste Halbzeit angepöfeln wird: Die offensichtlich wenigen Teilnehmer sind schnell verschwunden.

Doch gleich nebenan beim **Kino** stehen ein paar junge Männer beim Rauchen. Fußballmuffel? Weit gefehlt! Für ein dringendes Bedürfnis und eine Zigarette haben sie für ein paar Minuten die offenbar nicht sehr fesselnde Übertragung im Kinosaal verlassen. Doch dann – endlich – ein bekennender Fußball-Verweigerer. Der 19-jährige Reinhold, aus Rumänien zugewandert, ist eingefleischter Kinofan. „Spiderman“ ist ihm eindeutig wichtiger als das EM-Gekicke.

Am **Stadtgraben** entlang der Vogelmauer ist der 16-jährige Umut mit einem Kumpel unterwegs. „Fußball interessiert mich schon. Aber nicht zum Anschauen. Wir nutzen die Übertragung, weil jetzt die Frauen solo unterwegs sind, die beste Zeit zum abchecken!“ Klare Aussage.

Im nahe gelegenen **Lokal** Kappen-



Fußballfreie Zonen – davon gab es am Donnerstagabend nur wenige in Augsburg. Wir haben uns auf die Suche begeben.

Archiv: dpa

eck ist fußballfreie Zone. Trotzdem kennt Tanja den aktuellen Spielstand: 2:0 für die Italiener. Doch das lässt sie kalt. In ihrer etwa zehnköpfigen Frauenrunde sind andere Themen wichtig. „Ich mache selber sehr viel Sport, jogge, fahre Rad, fahre Ski. Das interessiert mich. Und natürlich, wenn mein Mann ein Handballspiel hat.“ Der sitze derweil alleine zu Hause vor dem Fernseher – aber das sei ihm am liebsten so.

Zurück in Richtung Stadt. So gut wie leer gefegt sind Rathaustreppen und **Rathausplatz**. Eine Handvoll scheinbarer Fußball-Verweigerer am Bauzaun des Platzes lässt sich nach dem Elfmeter kurz vor Schluss aus ihrer Lethargie reißen, springt auf, reißt die Arme hoch und bricht in Jubel aus.

Selbst die buddhistischen Mönche gehen zum Fußballschaun. Von Montag bis Freitag schufen vier von ihnen ein Sandmandala in der **Stadtbücherei**. Der Vortrag des Tibetex-

perten Wilfried Pfeffer zu diesem Thema am Donnerstag lockt immerhin 25 Interessierte an, mit Trikot und Fahne fürs anschließende Public Viewing auf dem Stadtmarkt ist keiner gerüstet. Trotzdem zieht Pfeffer sein Referat stringent durch. 50 Minuten plus zehn Minuten Zeit für Fragen, dann ist noch eine Viertelstunde Zeit, vor den nächsten Fernseher zu hechten. Auch den Referenten zieht es samt Mönchen zum Fußballschaun.

Der Buddha und die enttäuschten Fans

Als Vorbereitung für das Drama hätte der Vortrag auch Fußballfans gutgetan. Im Mandala dargestellt war nämlich der Buddha des Mitgefühls. Und Mitgefühl bedeute auch, sich nicht nur mit einer bestimmten Mannschaft zu freuen, wenn sie gewinnt, sondern auch für die Gegner, erklärte Pfeffer. Das zu üben, dazu war ja dann genug Gelegenheit.